

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 81 (2024)

Artikel: Auch eine Nähmaschine brachte sie nicht zurück nach Nebikon
Autor: Koller, David
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1049971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auch eine Nähmaschine brachte sie nicht zurück nach Nebikon

David Koller

Als hätte sie schon immer hier gelebt: Geht Marianne Schwedtmann durch Merligen, wird sie wiederholt angesprochen. Autofahrer winken, die Verkäuferin im Dorfladen redet sie mit Vornamen an. Man kennt sie hier im Ort an der Riviera zwischen Thun und Interlaken. Marianne, die Kanadierin. Doch eigentlich ist sie Wiggertalerin – und jetzt eben Berner Oberländerin.

Als 19-Jährige nach Kanada

Nebikon, Vancouver, Merligen. Ihre Lebensgeschichte erzählt von Migration und Nationalitäten. Vom Verlassen der Heimat, vom Aufbau einer neuen – und von der Rückkehr. Aufgewachsen ist Marianne Schwedtmann-Koller (Jahrgang 1946) auf dem Bauernhof beim heutigen «Joghurt-Kreisel»¹, als drittes von fünf Kindern. In Sursee absolviert sie eine Lehre als Coiffeuse und schliesst 1964 ab. Im Dezember 1966 tritt sie ihre grosse Reise an. Kanada, Land der Träume. Die ganze Familie bringt die Tochter nach Kloten. Tränen fliessen. Geplant ist ein einjähriger Aufenthalt. In Vancouver soll Marianne als Kindermädchen von Bekannten arbeiten: René und Katharina Flury-

Marianne Koller im Alter von etwa zehn Jahren im Nebiker Stägenrain. Ihre Aufgabe war es, das Pferd vor Bremen (oder Brämen) zu beschützen.

Felber sind vor einiger Zeit ausgewandert. Katharina kommt aus Buttisholz, so wie Mariannes Mutter. Die Flurys haben den amerikanischen Traum verwirklicht. René ist gelernter Bäcker, geht anfänglich mit dem Auto auf Stör. Seine Arbeit kommt an, seine Firma wächst und wächst; wird zum alleinigen Brot-Lieferanten von McDonalds in Nordamerika. Ein regelrechtes Imperium ist entstanden.

Auch Marianne erlebt einen amerikanischen Traum – in Gestalt eines galanten deutschen Bäckers und Konditors. Heinz Schwedtmann, geboren 1937 in Düsseldorf. Den Krieg erlebte er als Junge, sein Vater kehrte nie aus Russland zurück. Am Silvesterabend 1966 tritt Heinz in Mariannes Leben. Die zwei verlieben sich, beziehen eine gemeinsame Wohnung. «Das ging schnell», erinnert sie sich, «aber wir hatten ja beide keine Familie.» So lief das damals bei den jungen Migrantinnen und Migranten aus Europa. In Nebikon wissen nur ein paar Eingeweihte vom jungen Glück. Uneheliches Zusammenleben ist noch verpönt.

Aus einem Jahr werden 50

Dann der Entscheid, diesseits des Atlantiks eine neue Existenz aufzubauen. Zu Hause reagiert man konsterniert. Zumal der Grund für das Bleiben ein Deutscher ist – und reformiert

obendrauf. «Wenn du zurückkommst, schenke ich dir eine Bernina-Nähmaschine», versucht die Mutter sie zu ködern. Es bringt nichts. Marianne bleibt. 1974 heiratet sie Heinz, die Hochzeitsreise führt nach Zermatt. 1980 erblickt Tochter Sabina das Licht der Welt.

In Nebikon versprühen die regelmässigen Besuche der Tante aus Kanada den Duft der weiten Welt; der Nachwuchs erfreut sich ob hierzulande unbekannter Spielsachen. Bald gehört der neue Schwiegersohn zur Familie. Den Makel indes, aus dem grossen Kanton zu stammen, wird er nie los. Allerdings bleibt er nicht der Einzige. Auch Mariannes jüngste Schwester Margrith lernt auf einer Auslandsreise einen Mann aus dem nördlichen Nachbarland kennen und zieht zu ihm nach München, wo das Paar bis heute lebt. «Schon wieder ein Deutscher», soll der Vater geklagt haben, als er die Neuigkeit erfuhr.

Zurück bei der Familie

«Heimat ist dort, wo die Verwandten leben», sagt Marianne Schwedtmann. Sie sitzt in ihrer Eigentumswohnung in einem Neubau in Merligen. Auf der anderen Seeseite thront der Niesen, dieser charakteristische Berg, bisweilen als höchste Pyramide der Welt bezeichnet. 2022 ist sie zurückgekehrt

in die Schweiz. Ihren geliebten Heinz hat sie am Pazifik zurückgelassen. Hier ist er nach einem erfüllten Leben im Alter von 84 gestorben. Seine Asche hat die Familie in den Bach gestreut, der durch den Garten ihres Grundstückes in North Vancouver fliesst. Als sie das Eigenheim seinerzeit bezogen hatten, war es für das junge Paar erschwänglich. 40 Jahre später warf es dank massiv gestiegenen Grundstückspreisen einen schönen Batzen ab – eine gute Basis für die Rückkehr. Der Grund dafür: Tochter Sabina lebt in Leysin, leitet hier eine internationale Schule. Ihr Gatte Ronan ist ebenfalls Pädagoge an der Bildungsstätte. Kennengelernt haben sich die beiden in Sankt Gallen, als Lehrkräfte einer Schule für Gutbetuchte. Geheiratet wurde in Dublin. Gäste aus Kontinentaleuropa und Nordamerika tanzten gemeinsam in einem irischen Schloss. Auch aus Nebikon war eine stattliche Delegation angereist.

Sabina ist Kanada-Schweizerin, Ronan Ire, ihre Tochter Emma wurde in Sankt Gallen geboren – eine wahrhaft internationale Familie. Jetzt ist auch Emmas Grossmutter wieder da. «Ich möchte im Alter in der Nähe von Tochter, Schwiegersohn und Enkelin leben», begründet sie. Die Fahrzeit zwischen ihren Wohnorten beträgt etwas mehr als zwei Stunden. Für Schweizer ist das viel, für Kanadier ein Katzensprung.



Gruppenbild zur Lehrabschlussprüfung 1964 in Luzern. Marianne Koller steht in der ersten Reihe (zweite von links). «Die Frisur hat mich grösser gemacht», sagt sie heute lachend.

Tochter emigriert in entgegengesetzte Richtung

«Im Sommer gehen wir für fünf Wochen nach Hause», sagt Marianne² und meint damit Vancouver. Denn der Aufbruch vor einem Jahr erfolgte rasch, fast schon überstürzt. Jetzt ist es Zeit für einen richtigen Abschied – und ein Wiedersehen. Mit der grossen Gemeinschaft der Auslandschweizer, den vielen Freunden und Bekannten. Sabina, sie reist mit Mann und Tochter mit, ist in Vancouver aufgewachsen. Auch für sie ist es eine Rückkehr. Vor 20 Jahren ist sie in die Schweiz aufgebrochen. «Sie war gleich alt wie ich und hat dasselbe gemacht wie ich», sagt Marianne, «einfach in die umgekehrte Richtung.»

Marianne Schwedtmann hat den grössten Teil ihres Lebens in der Stadt an

Kanadas Westküste verbracht. Hier boxte sie sich durch, obwohl sie anfänglich kein Wort Englisch sprach. «Weil ich einen Schweizer Lehrabschluss hatte, fand ich rasch eine Stelle.» Sie heuerte in einem grossen Herren-Salon an. 50 Personen aus 41 Nationen arbeiteten hier. Schmelztiegel Vancouver. Marianne und Heinz tauchten ab in das abenteuerliche Westküstenleben der 1970er. «Einmal habe ich einen Monat lang nicht zu Hause angerufen», erinnert sie sich. In Nebikon begann man sich Sorgen zu machen. «Mein Bruder musste bei einem Wahrsager nachfragen, ob alles in Ordnung sei.» Es war alles in Ordnung.

Mehr und mehr wurde das Bauernmädchen aus dem Wiggertal zur Kanadierin. Aber nicht nur. «Im Gegensatz zu den meisten anderen ging ich lange mit



Am Silvesterabend 1966 lernt Marianne Heinz Schwedtmann kennen. 1974 heiratet das Paar.

dem Bus zur Arbeit.» Sie sei «immer noch eine Europäerin», stichelten darob die Arbeitskolleginnen.

Erinnerungen an die erste Heimat

Merligen, Vancouver, Nebikon: Wo ist sie zu Hause? Überall! Auch in Nebikon. Es war ihre erste Heimat. Zusammen mit Sabina und Heinz kam sie oft zurück ins Wiggertal. In den letzten Jahren etwas weniger als früher – zehneinhalb Stunden Flugzeit sind nicht ohne. Die Gemeinde habe sich stark verändert, sagt Marianne. Sie hat sie schöner in Erinnerung. Grüner war es damals, mit vielen Baumgärten. Geblieben sind die Kindheitserinnerungen. Etwa, wie ihre Brüder Hans und Fredi in der Mosti

Kasperli-Theater für die ganze Nachbarschaft vortrugen. Die Bühne bauten sie aus Harassen. Manchmal stand auch Fernsehen auf dem Programm. Kaminfeger Marbacher hatte eines der ersten Geräte im Dorf. Bis zu 30 Kinder drängten sich in der Stube und bestaunten «Am Fuss der blauen Berge» und «Lassie». Auch ans Schlitteln im damals noch unverbauten Graben erinnert sich Marianne lebhaft, oder ans Chnöble im Garten. «Oft spielten die Kinder aus dem ganzen Dorf zusammen.»

Als sie älter wurde, wollte sie Coiffeuse werden. Begeisterungstürme löste dieser Berufswunsch nicht aus. «Dann streicht sie sich die Nägel an, färbt die Haare und geht nicht mehr in die Kirche», sagt ein Onkel. Eine Schneiderin wäre der Familie lieber gewesen. Ihre Lehre durfte sie nur unter dem Versprechen antreten, dass sie weiterhin jeden Morgen grasen geht. Sie hat es durchgezogen – wie so vieles in ihrem Leben. Mit ein Grund, warum man sie in allen drei Heimaten kennt und schätzt: in Nebikon, Vancouver und Merligen.



Nach dem Tod von Heinz kehrte Marianne Schwedtmann 2022 zurück in die Schweiz und lebt seither im Berner Oberland.

Fussnoten:

- 1 Der Bauernhof der Familie Koller im Nebiker Dorf, gelegen an der Abzweigung Richtung Schwimmbad, trägt diesen Namen seit den 1990er-Jahren. Der Legende nach hat die Bäuerin (Schwägerin von Marianne Schwedtmann) Bauarbeitern in den Pausen regelmässig ein Joghurt angeboten. Der Namen bürgerte sich in der Gemeinde rasch ein.
- 2 Dieser Text basiert auf mehreren Gesprächen, die der Autor im Winter/Frühling 2023 mit Marianne Schwedtmann-Koller geführt hat.

Fotos:

Privatarchiv Marianne Schwedtmann

Zum Autor:

David Koller (*1977) ist in Nebikon aufgewachsen. Marianne Schwedtmann ist seine Tante. Als Kind freute er sich bei ihren Besuchen über Geschenke aus Nordamerika. Als junger Mann profitierte er von ihrer Gastfreundschaft in Vancouver und tanzte an der Hochzeit ihrer Tochter in Dublin.

david.koller@schreiberei-koller.ch